

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Verleger: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Der Steinbruch bei Haudromont wiedergewonnen

Anteil. Großes Hauptquartier, 25. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Englische Torpedos und Patrouillenboote wurden an der laudrischen Küste von deutschen Flugzeugen angegriffen.
Westlich der Maas schickten drei Angriffe des Feindes gegen das von ihm verlorene Dorf Cumieres.
Westlich des Flusses fliehen unsere Regimenter unter Ausnutzung ihrer vorgefertigten Gräben weiter vor und erobern feindliche Gräben südwestlich und südlich der Feste Donau mont.
Der Steinbruch südlich des Gehölzes Haudromont ist wieder in unserer Besiz.
Im Gaillette-Wald lief der Feind während des

ganzen Tages gegen unsere Stellung völlig vergeblich an. Außer sehr schweren, blutigen Verlusten hätten die Franzosen über 850 Mann an Gefangenen ein, 14 Maschinengewehre wurden erbeutet.
Bei St. Souplet und über dem Herde-Bois wurde je ein feindlicher Doppelpoker im Luftkampf abgeschossen.
Oestlicher Kriegsschauplatz.
Seine besonderen Ereignisse.
Balkankriegsschauplatz.
Kessels und Siegfels wurden von feindlichen Fliegern erfolglos beworfen.
Oberste Seereszeitung. (W. Z. B.)

Der Fesselballon.

Von unserem nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter
Georg Quori.
Das Große Hauptquartier, 17. Mai.
Der 5. Mai, ein Freitag. Der Tag war noch etwas unruhig, wie der ganze Maienlang; aber eine gute Stunde vor dem ersten Dämmern löste sich der Dunst der Nässe und ein weites Land lag klar in Sicht. Es waren allmählich die jämmerlichen Fesselballons auf beiden Fronten hochgehoben. Die Beobachter hatten eine ganze Zeitlang winstliches Arbeiten, kein Gesehauet und kein Abdröhen. Aber dann rief plötzlich eine merkwürdig aus dem Schweigen Himmel drückende Wö bei an den Ballonkolossen. Ohne Vorbote kam der Wind und begann den Kampf. Rudartig segte er daher, sah und starrte, die dünne Telephonlinie neben dem Drahtseil benahm er sich ungeschicklich; sie klappte und schlangelte und wich flatternd aus — nein, sie mußte reihen. Und jetzt war der Wind zum Südwestwind erwachsen. Ein bössartiges Abstreifen der Landschaft. Felle flogen auf. Hunderte der feinen ausweichenden Telephondrähte rissen ab. Von den Gräben zu den Aufstellungen nur mehr ein Gesprächverkehr durch eingebaute Linien.
Die Windstöße drückten die Ballons an ihren Kabeln einige hundert Meter tiefer, und gingen sie dann mit erhöhter Kraft an — da rissen die baumartigen Drahtseile wie Bindfäden. Die Ballonkörper glitten schief aus, schlenkten hoch empor und trieben in rasender Fahrt nach dem Norden ab. Die Wöden aus dem Süden waren so überausgehend gekommen, daß kaum einer der EinholungsMotoren in Tätigkeit gesetzt werden konnte. Die Beobachter mußten sich zunächst an ihren Tauen und Abdröhen verkrüppeln, um nicht herabgestürzt zu werden. Ein paar verzweifelte sich nicht an der Reiterei, und einige bewegene alte Luftschiffer — man erzählt so — sollen ihre Fallschirme fertig gemacht und sich in taumelnden Ruckeln herabgefunden haben. Der störende Wind hatte unterdessen eine Reihe von Ballons weggepufft und jagte noch einige hinterher, die jähler gehalten hatten. Hund anhängig im ganzen, von denen fünfzehn anderentags schon in unseren Händen waren. Die anderen machten nach wertvolle Reiten: in Braunschweig schlug der Blitz einen nieder, als er eben die Erde berührte.
Balloninflasen — gewiß fingen wir etliche mit. Auch die Beute an Instrumenten war reichlich. Ueberhaupt war der Fang gut. Diese bewährten Barfuss-Siegesfeld, zu denen sich die Franzosen gleich uns bekannt haben, fallen unseren Luftschiffpart auf. Der deutsche Besatzungsbesatzung dem Fang die einem zufälligen Erfolg gebührende eine Zeile.

Gregs Antwort.

Eine Anfrage der Dazisten im Unterhause.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Rotterdam, 25. Mai.
Die Dazisten Ponsens und Ramsay MacDonald machten im Unterhause auf die Interpellation von Grey und Bethmann Hollweg mit amerikanischen Journalisten aufmerksam und behaupteten, daß nichts in Worten des deutschen Reichskanzlers mit Greys Erklärungen im Widerspruch stehe, daß also kein unüberwindliches Hindernis für Friedensunterhandlungen vorhanden sei. Greys Antwortete: Wenn ich glaube, die deutsche Regierung, die öffentliche Meinung Deutschlands und der Krieg seien in ein Stadium gekommen, das die Alliierten durch mit ihren Absichten vereinbarten Frieden durch Abhaltung von Reden über den Frieden erreichen können, so würde ich Zugende solcher Reden halten. Die Zeit ist jedoch noch nicht gekommen. Alle Alliierten sind verpflichtet, keine Friedensbedingungen herauszugeben, es sei denn, gemeinschaftlich. Wir können keine Mitteilung für uns selbst und unsere Bundesgenossen über annehmbare Friedensbedingungen machen, ohne vorherige Beratung mit den Bundesgenossen. Grey wies dann darauf hin, daß sein Interview keine neuen Erklärungen enthalte, und fuhr dann fort: Der Reichskanzler und ich wollen uns nicht in gegenseitigen Beschuldigungen über die Kriegsverhalten verlieren, aber ich wiederhole, der Krieg wäre zu vermeiden gewesen, wenn Deutschland die vorgeschlagene Konferenz angenommen hätte. (Beifall.) Sie wurde nicht angenommen, weil der gute Wille fehlte. Kurz zuvor hatte die Konferenz über den Balkan stattgefunden. Ich wollte, daß die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung ihre Tätigkeit auf der Konferenz bekannt gäben. Das hat, soweit ich sehe, nicht stattgefunden, aber jedermann, der den Konferenzteilnahme, wird bereit sein, zu bezeugen, daß die Haltung der englischen Regierung fortwährend vollständig loyal war.
Major Wheeler fragte den Kriegsinferenzretär Tennant, ob er im Anbetracht der gemeldeten Knappheit an Fleisch und anderen Nahrungsmitteln in Deutschland eine Erklärung über die den britischen Kriegsgefangenen in Deutschland überwiesenen täglichen Rationen abgeben könne.
Tennant antwortete: Am 8. Mai habe ich gesagt, daß das Maß der Rationen für die britischen Kriegsgefangenen in Deutschland in sehr freigelegter Weise durchgeführt worden sei. Seitdem habe ich weitere Nachrichten von zurückgeführten Gefangenen erhalten, welche zeigen, daß das Maß in der Praxis nicht zur Ausführung kommt, was für die Gefangenen ernste Folgen hat. Ich bin dahin unerschrocken, daß, wenn nicht die von England gesandten Pakete mit Lebensmitteln wären, die Gefangenen in vielen Fällen hungern würden. Man sollte in der Absendung von Unterstützungen an die Gefangenen nicht nachlassen.
Oberst Wren schlug Vergeltungsmaßnahmen an den deutschen Gefangenen in England vor in Anbetracht der Brutalität und Grausamkeiten, die in der englischen Gefangenen in Deutschland beobachtet würden. (Stört hört!)

auf die Voraussetzung, daß jede Regierung, die Freundschaft schließt mit denjenigen, die Deutschlands Freunde nicht sind, aber sich Deutschlands Vätern widersetzt, sich an einer Verschwörung gegen Deutschland beteilige. Wir sind Teilnehmer einer solchen Verschwörung, weil wir Freundschaft schlossen mit Frankreich und Rußland und fragen, die nur diese Länder und uns betreffen, regeln. Dies ist die Einzige Möglichkeit, über die die Kräfte der Welt haben und bemüht, zu beweisen, daß unsere guten Beziehungen zu Frankreich und Rußland gute Beziehungen zu Deutschland nicht ausschließen, und bis zum letzten Augenblick vor dem Krieg erzielten wir die schönsten Zeugnisse von deutschen Staatsmännern über unsere Gütlichkeit und unsere guten Absichten. Der Reichskanzler besagt, daß wir uns im Jahre 1913 nicht bedingungslos verpflichtet wollten, neutral zu bleiben, falls Deutschland seiner eigenen Ansicht nach ein Krieg ausgedehnt würde. Wir kennen die Geschichte jener Unterhandlungen, aber für diesmal reicht es aus, wenn wir sagen, daß die Verbindung, die der Reichskanzler im Jahre 1913 von uns forderte, uns genügt hätte, in dem gegenwärtigen Kriege neutral zu bleiben, der von der Note an Serbien bis zu dem Potsdamer Ultimatum nach des Kanzlers Ansicht Deutschland ausgedehnt wurde. Unter dem deutschen Militarismus verstehen wir das Schwertgeflügel und das Schütteln der gepanzerten Faust, das Drahen mit der schimmernden Wehr. Es ist unmöglich für Europa, eine friedliche, ordentliche Existenz zu führen, so lange die Regelung der Dinge unter fortwährenden Kriegsbedingungen steht. Die Welt hat ihr allgemeines Urteil über die Diplomatie der jammervollen zwölf Tage vom Kriegsausbruch gesprochen. Die Welt weiß, daß Deutschland vorzüglich alle Mittel, um die Befehre zu bezeugen, absehute. Die Welt weiß, daß Deutschland von Anfang an imstande war, die russische Mobilisation zu beenden, die es jetzt als Entschuldigung für sein eigenes Auftreten benutzt. Die Welt weiß mit Verachtung Deutschlands Anstrengung zurück, die Welt einer Schuld zu bezeugen.

Der Kaiser im Reichskanzlerpalais.

Die türkischen Abgeordneten beim Kaiser.
Anteil. Berlin, 25. Mai. (W. Z. B.)
Seine Majestät der Kaiser nahm heute früh im Reichskanzlerhaus einen etwa einstündigen Vortrag des Reichskanzlers entgegen.
Berlin, 25. Mai. (W. Z. B.)
Der Kaiser begab sich heute am frühen Morgen zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler nach dem Reichskanzlerhaus. Um 11 1/2 Uhr empfing der Kaiser im Schloss Bellevue die türkischen Prinzen Elmer Faruk Offende und Admet Mauredin Offende und im Anschluß daran die hier weilende Abordnung der türkischen Abgeordneten. Zur Frühstückstafel bei ihren Majestäten waren geladen die hier akkreditierten Gesandten der deutschen Bundesstaaten und die Staatssekretäre.

Vertagung des Reichstags bis zum Dienstag.

Die zweite Lesung der Steuervorlagen.
Infolge einer Vereinbarung der Parteien wird sich der Reichstag heute bis zum nächsten Dienstag vertagen. Auf die Tagesordnung der Dienstagssitzung ist die zweite Lesung sämtlicher Steuervorlagen gesetzt worden. Die Ausschüsse setzen dagegen ihre Beratungen ununterbrochen fort.

Ministerat in Rom.

Rom, 25. Mai. (W. Z. B.)
Gestern Abend ist, wie aus Rom gemeldet wird, der italienische Ministerat zu einer dreistündigen Sitzung zusammengetreten. Die Sitzung aberkannt worden war. Die sonst übliche amtliche Mitteilung wurde nicht an die Presse gegeben. (Vgl. Seite 4.)

Das Organ der englischen Regierung gegen die Bethmannschen Aeußerungen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Rotterdam, 25. Mai.
Die „Weltwinkler Gazette“ findet in der Antwort des Reichskanzlers auf Greys Erklärungen eine solche Verdröhung der bekannten Tatsachen, daß es unmöglich ist, an ihren Ernst zu glauben. Die Worte des Kanzlers gründeten sich

Ich weiß nicht, was für einen ziffermäßigen Wert ein Ballon ausmacht. Seine andere Bedeutung ist mir bekannt: er ist unter unendlich vielen Augen der Kameraden des größten und ruhigste. Er ist der Schöpfer in den Riffen. Der Flieger patrouilliert, beobachtet, leitet artilleristische Unternehmungen, wehrt ab und kämpft; der Fesselballon bleibt im Radius seines Anfertaus, ein in die Höhe getragener Beobachtungsstand, in dem ein oder zwei Leute zu spähen und zu melden haben.
Im allgemeinen sind sie den feindlichen Schrapnell nicht erdärbar. Ihre größere Gefahr ist der Flieger. Sie können sich selbstwärts gegen ihn wehren; wenn er sich direkt über den Ballon zu schwingen vermag, wird der Flieger zur großen unsichtbaren Gefahr. Der Brandpfeil ... glaubt nicht, daß die älteste Form unseres Luftschiffverwehrens leicht und harmlos Dienst voraussetzt!

Die Abwehrbatterien haben das Revier des Ballons von Fliegern lauder zu halten. Was haben sie schon an kleinsten Wäffchen hinaufgeschickt! Sie sperren die Luftwege ab, wie drunten die Handgranaten den Feind vom Drahtbaum scheuchen. Wäffchen formt sich der Halbtreiber der Rauchballe, aufsprühende, sprühende Gefahr — der Angreifer schwenkt nach dem ersten großen Ruck, dem ein Schrapnell auf sein Flugzeug läßt, ab. Oder er trifft auf einen anderen Freund des Ballons: den Kamuffierter. Der Feind schließt lauerer schon lange, er schürmte zu weiten Wöden aus, aber er kommt, er kommt. Wie Raubzeug stößt er zu, immer und immer wieder. Tak-tak-tak, zwischen den Schraubenflügeln bellt das Maschinengewehr durch.
Von unten sieht sich's fabelhaft an, von unten!
Und man könnte also im großen und ganzen annehmen, daß der Beobachter im Fesselballon möglichst verdröht wird. Mit allen Einschränkungen natürlich, die Krieg und Kriegsgelände gebieten, und mit Abrechnung der Zufälle und der Naturgemalten. Und dann Windhille und schönes Wetter dazu. Jetzt kann er Wertvolles leisten.
Wir wollen von seinem Tagewerke aus seinem Medebuche hören.

6 Uhr 30 Minuten vormittags, Ausstieg bei ... Beobachter: Leutnant ... Erreichte Höhe: 1080 Meter. Wenn also der Ballon leicht über der Laubwinde flünde, würden nur mehr 120 Meter Kabel auf der Rolle sein. Der Wind schweigt. Die Telephonlinie hängt schlaff herunter. Die Schraubenflügel halten sich ein wenig schräg. Kühlt ist's droben.